Verbindung Die bloße Anwesenheit eines Hundes wie der achtjährigen Khaleesi kann die Stimmung verbessern, die Kommunikation zwischen Menschen **34** Februar 2024

Therapeut auf vier Pfoten

Wer einen Hund hat, weiß, wie viel Lebensfreude so ein Tier schenken kann. Das gilt auch, wenn es "nur" zu Besuch kommt. Lj-Redakteurin Ulla Arens hat den Einsatz von Therapiehunden in einem Seniorenheim und einer Grundschule begleitet. Und war beeindruckt

FOTOS: Marina Weigl



Beim Kuscheln mit Hund reduziert sich Stress, Glückshormone werden ausgeschüttet



Nähe spüren

Im Seniorenpark carpe diem in Euskirchen bekommen die Bewohner regelmäßig Besuch von einem Therapiehunde-Team

u bisse 'ne Liebe. Ne Liebe, Liebe, Liebe." Hingerissen betrachtet Anna Hüllenberg * (Name geändert) die Hündin, hört gar nicht mehr auf, ihr das Fell zu kraulen und im rheinischen Singsang zu ihr zu sprechen. Ruby, eine portugiesische Wasserhündin, lässt es sich gern gefallen, bleibt ruhig neben dem Rollstuhl sitzen.

Es rührt an zu sehen, wie sehr sich die 86-Jährige Anna über den Besuch freut. Wie sich ein Lächeln über ihr Gesicht legt, sie hellwach wird und ihre Vergangenheit lebendig. Sie erzählt. Dass sie einen Dackel gehabt haben, den Purzel. Dass sie mit Tieren aufgewachsen sei und ein Haushaltswarengeschäft besaß. Sie berichtet von ihrem Sohn, der gestorben ist und von seinem Hund, der drei Tage an der Treppe ausgeharrt und auf ihn gewartet habe. "Es gibt nichts Treueres als einen Hund." Dann gibt sie Ruby ein paar Leckerchen, der Schmerz der Erinnerung verblasst, sie lacht glücklich, als sie die feuchte Schnauze spürt.

Ruby ist ein Azubi, in Ausbildung zum Therapiehund, die im medizinischen, sozialen und pädagogischen Bereich eingesetzt werden. An diesem Samstag sammeln sie und weitere Hunde-Azubis mit ihren Besitzern erste praktische Erfahrungen im Seniorenpark carpe diem in Euskirchen. Angeleitet von Tessa Riedling, die viele Bewohner bereits gut kennt. Einmal die Woche kommt die Therapiehundeführerin mit zwei bis drei ausgebildeten Tieren vorbei.

Gefühle Die Patienten blühen auf, Erinnerungen an eighene Hunde werden wach, wenn Ruby zu Besuch kommt





Kontakt

Menschen brauchen auch im hohen Alter Nähe und Berührungen. Doch das bekommen sie meist zu selten. Deshalb tut es so gut, wenn der Australian Sheperd Roja auf dem Bett liegt



Das ist für alle ein großer Gewinn. Nicht nur weil die Hunde Abwechslung im Alltag bedeuten und für Freude sorgen. Sie berühren - ganz ohne Worte - die Patienten seelisch und körperlich. "Allein ihre Anwesenheit wirkt entspannend und beruhigend", so Tessa Riedling. Die Hunde schenken Nähe, befriedigen das Bedürfnis nach Körperkontakt, der den alten Menschen oft fehlt. Gespräche werden möglich: In der Teestube und im Speisesaal fangen die Bewohner, die gerade noch schweigend dasaßen, an zu reden. Über den Hund kommen sie in Kontakt.

Dass Tiere Erstaunliches bewirken können, hat Tessa Riedling schon oft festgestellt. "Eine Patientin mit einer Spastik konnte entspannen und war nach einer Weile sogar in der Lage, den Hund anfassen. Eine andere, die nicht mehr sprach, begann plötzlich, mit dem Hund zu reden." Ganz nebenbei wird die Motorik verbessert. wenn die Bewohner Leckerli geben oder einen Ball werfen. Und beim Hundememory trainieren sie ihr Kurzeitgedächtnis. Tessa Riedling erklärt: "Mit der Pfote tippt der Hund auf eine Karte. Die andere muss dann die Mitspielerin aufdecken."

Gerade Demenzkranke profitieren vom Hundebesuch. Denn die Tiere dringen zu den Patienten durch, die ansonsten kaum noch erreichbar sind. Sie beruhigen, helfen ihnen, sich aus der inneren Erstarrung zu lösen. Wie bei Veronika Barth*. Sie ist bettlägerig, nicht ansprechbar, nur die Augen bewegen sich. Tessa Riedling hebt den Australian Shepherd Roia, ebenfalls in Ausbildung, vorsichtig aufs Bett, motiviert die Hündin mit einem Leckerchen, sich nah an die Patientin zu legen. Kontaktliegen nennt man das. Es soll das körperliche Empfinden stimulieren. Interessiert betrachtet die Patientin den Hund. Sie lächelt ein wenig. Das ist alles. Erst einmal. Nach einer Weile hebt Veronika Barth ganz langsam die Hand und legt sie auf den Kopf des Hundes. ●



Glück

Tessa Riedling legt einer Bewohnerin des Heims vorsichtig ihren Welpen auf den Schoß





Brücke zum Leben

Die Ärztin und Hundetrainerin Dr. Elisabeth Karsai aus Wien über die Wirkung von Therapiehunden

Kann jeder Hund ein Therapiehund

Die Rasse ist meiner Erfahrung nach egal. Wichtig ist, dass der Hund gern mit Menschen interagiert und eine gute Beziehung zu seinem Besitzer oder seiner Besitzerin hat. Die wiederum müssen die Bedürfnisse und die Körpersprache des Hundes gut kennen und ebenso wie der Hund gerne mit Menschen arbeiten.

Was muss ein Therapiehund können?

Er braucht natürlich Grundgehorsam, darf nicht schreckhaft sein und muss auch in Menschengruppen ruhig bleiben. Er muss gut wechseln können zwischen Ruhe und Interaktion. Es ist auch wichtig, dass er geduldig ist, warten kann. Und dass er länger stehen oder liegen bleibt, wenn Kinder oder Patienten ihn streicheln wollen. Das alles lohnt sich ja auch für ihn, weil er dann eine Belohnung bekommt.

Wo kann man Therapiehunde einsetzen?

Klassisch sind die Bereiche Geriatrie, Kindergarten und Schule. Bei Jugendlichen mit Problemen, bei Menschen mit Beeinträchtigungen oder Depressionen kann ein Therapiehund helfen. Zahnärzte und Kinderärzte haben gerade für Angstpatienten einen Hund in der Praxis. Allein durch das Da-Sein des Hundes sind die Patienten abgelenkt, die Angst steht nicht mehr so im Vordergrund.

Ist das anstrengend für ein Tier?

Wenn ein Hund gut an seine Aufgaben herangeführt wird, liebt er seine Arbeit. Wichtig ist, seinen Hund gut lesen zu können, seine Bedürfnisse zu kennen, um ihn gut zu unterstützen und nicht zu überfordern.

Gibt es wissenschaftliche Belege über die therapeutische Wirkung von Hunden?

Man weiß, dass der Kontakt mit Hunden den Herzschlag verlangsamt und den Blutdruck senkt, ebenso wie den Spiegel des Stresshormons Cortisol. Das Glückshormon Oxytocin wird ausgeschüttet.

Was macht den Hund zu einem guten Therapeuten?

Wenn etwa Schlaganfallpatienten den Hund bürsten oder ihm ein Leckerli geben, üben sie damit motorische Fähigkeiten. Sie denken dabei nicht an Therapie, sie tun es einfach, strengen sich für den Hund an. Dadurch kommen Bewegungen zustande, die sie sonst nicht machen würden. Und der Hund ist eine Brücke - zu anderen Menschen, zum Leben. ●

Mit Hunden lernen

Die Schüler der Freien Veytalschule Satzvey profitieren von den tierischen Lernhelfern



wanzig Kinder, vier Hunde. Und doch herrscht Ruhe im Klassenraum. Die Erstklässler sitzen konzentriert an einer Schreibaufgabe, zwischen ihnen schlafen die Tiere. Ab und zu werden sie gestreichelt.

Drei der Tiere gehören Isabelle Riedling. Sie ist Ausbilderin für Therapieund Behindertenbegleithunde des DBTB (Deutscher Berufsverband für Therapieund Behindertenbegleithunde e.V.) und Fachkraft für tiergestützte Pädagogik. Wie jede Woche ist sie auch diesen Dienstag mit den Hunden in der ersten Klasse der Freien Veytalschule Satzvey. Schulhunde gehören hier zum Konzept. Aus gutem Grund. "Hunde verbessern die Atmosphäre im Unterricht", so Isabelle Riedling. Die Vierbeiner werten nicht, geben keine Noten, nehmen jedes Kind an, wie es ist.

Lehrerin Katharina Dudenhausen bestätigt den positiven Effekt. "Die Kinder lernen besser, sind aufmerksamer, motivierter. Der Schulalltag wird entschleunigt. Oder besonders spannend. Nämlich dann, wenn sich der Unterricht um die Hunde dreht. Und die Kinder dabei, ohne es zu merken, kleine Entwicklungsschritte machen.

"Wer möchte unter Khaleesi durchklettern?" fragt Isabell Riedel. Fast alle wollen. Erst ist Johan dran. Die große Deutsch-Langhaar-Hündin steht seelenruhig auf einer Bank, während sich der Sechsjährige langsam unter seinem Bauch hindurchschiebt. Geschafft! "Ganz schön mutig", lobt Riedling.

In kleinen Gruppen führen die Kinder die Hunde an der Leine vorsichtig über die Bänke, üben dabei Kommandos wie "Sitz", "Platz", "Nein", bis die Tiere tatsächlich gehorchen. "Die Kinder erleben dabei, dass sie etwas bewirken. Das stärkt das Selbstvertrauen", so Katharina Dudenhausen, die heute ihren Welpen dabeihat. Er soll auch einmal ein Schulhund werden. Ganz nebenbei lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen: Sie füllen den Wassernapf, achten darauf, dass auf dem Boden nichts herumliegt, was den Tieren schaden

Sobald es ans Arbeiten geht, die Kinder sich ihr Schreibzeug holen, legen sich die Tiere hin und strahlen so Ruhe aus, die sich auf die Kinder abfärbt. Doch nicht alle schaffen es sich zu konzentrieren. Isabell Riedling holt einen kleinen Unruhestifter zu sich. Er darf sich neben den Hund legen und kuscheln. "Lieber schmusen als stören", ist ihre Devise. Sie ist der Überzeugung, dass gerade die älteren Hunde spüren, welchem Kind es nicht gut geht und ob jemand Zuwendung braucht. "Dann gehen sie automatisch zu ihm, geben ihm die Nähe, die es braucht." ●





Entspannung

Die Ruhe, die die Hunde ausstrahlen, ist ansteckend. Die Kinder arbeiten konzentriert. Wer eine Auszeit oder eine Kuscheleinheit braucht, kann sich zu einem der Vierbeiner legen



